Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

logos, à nobis ratio nominatur; logice vero, ratio disserendi.] quia [vero] pertinet ad mores — genügt ja zur vollgültigsten Erklärung, warum 'Orelli does not notice that any MS. contains these words'. — Hätte endlich Herr Babington, als er in Cambridge für ein Cambridger Journal einen Artikel über Cicero de fato schrieb, einen Blick gethan in die von dem Cambridger Professor Davies in Cambridge (sogar zweimal) erschienene Ausgabe dieses Buches, so würde er ihn — nicht geschrieben haben. Denn er hätte dort dasselbe Supplement aus demselben Codex (und noch einem Pariser dazu) längst publicirt gefunden.

Bonn, Dec. 1857.

F. Ritschl.

Historisch-Antiquarisches.

Zusatz zu Bd. XII, S. 612:

„Alte Autoren in Bezug auf die Lage Ilions."

Erst geraume Zeit nachdem das Obige niedergeschrieben war, ist mir der 1. Band der Griechischen Geschichte von E. Curtius zu Gesicht gekommen. Dessen Ansichten über Sage und älteste Poesie im Verhältniß zu den wirklichen Zuständen und Erscheinungen der frühesten Zeiten stehen mit denen von Grote im schärfsten Gegensatz. Nicht Alle werden ihm überall folgen wo er nach den Sagen in seiner geistreich scharfsinnigen Weise Fäden verknüpft und große Namen als Personen treuherziger Ueberlieferung einführt, während er dagegen zuweilen sich enthält im Geist ähnlicher Ahnung Ueberbleibsel goldner Sage zu benutzen, wie z. B. die von Fehden der reichen und mächtigen Dynastieen am Sipylos und am Ida, wie die Nachbarn sich bekriegen, womit das Unternehmen der Peloponnesischen Pelopiden gegen drohende Uebermacht des Priamos etwa in Zusammenhang gestanden hätte, und es läßt darüber sich viel sagen. Niemand aber der das mit Recht berühmte geographische Werk über den Peloponnes und dieß wichtige und reichhaltige neueste gelesen hat, kann zweifeln daß über die Lage von Ilion zu urtheilen Niemand mehr Beruf haben könne als der Verfasser derselben *). Er nun sagt S. 60: „Dieß Quellenpaar ist

*) Von eben so großem Gewicht ist das von W. Vischer, nach

das unveränderte Naturmal, an welchem die überragende Höhe als die Stadtburg von Ilion erkannt wird. Es sind dieselben von denen einst vom Skäischen Thore aus die Troerinnen zum Wasserschöpfen und zum Waschen hinabgiengen, und noch heute sind es die alten Mauern, welche das hinabströmende Wasser zu bequemerer Benutzung zusammenfassen", und auch er erhebt S. 62 die einzig schöne und vortheilhafte Lage. S. 110 ist das „neue ähnliche Ilion unterhalb Pergamos" erwähnt, das von den Söhnen der Achäer angelegt worden sey, weil man den Boden der schicksalvollen Stadt neu anzubauen sich gescheut habe. Zu bedenken bleibt ob nicht gerade diese Burg von Ilion, die derselben sehr entfernten Periode welcher auch die von Mykenä, mit dem noch erhaltenen Thorweg und Löwenthor und den wunderbaren Burgmauern angehört, und ihre so gründliche, so berühmte Zerstörung schon allein, ohne andere Gründe, die nicht allzuweit herzuholen sind, die Völckersche Hypothese zu widerlegen vermöge, mit welcher der Verfasser übereinstimmt (S. 108. 109 f. 123. 127), die Hypothese über den wirklichen geschichtlichen Grundstoff der Ilias, aus welchem der ihrige als reine Dichtung, als ein Spiegelbild hervorgegangen sey. Oder ist zur Zeit der Kolonieen, der „ausgetriebenen Achäer", auch wenn sie „in ausgezeichnetem Grade das Vorrecht poetischer Naturen hatten, die Unheimlichkeit der Gegenwart in der idealisirenden Anschauung der Vergangenheit zu vergessen und den Genuß derselben sich durch keinen Mißton zu verleiden" (S. 123), auch wenn sie in Kämpfen mit Dardanischen Schaaren und Städten den Heldengeist entwickelten, der, wie ich vermuthe, in die Ilias aus den ihr zu Grunde liegenden Liedern übergieng, eine Concentration, Einheit und Größe von Massen denken, wie eine Belagerung und Zerstörung einer so einzigen Veste wie Ilion sie erforderte? Die Lieder welche die Krieger begeistern, wachsen aus ihren eignen Thaten hervor, oder enthalten ältere Thaten des eignen Volks: die welche ganz neue, fremdartige, ungeheure Dinge rein erfinden und in deren eignen, der jetzigen Zeit ganz fremden Zusammenhang ausmalen, sind Kinder ganz andrer Zeiten und Kreise als deren der Kämpfer. Wenn Agamemnon (S. 123) nicht so geschildert ist, wie er im Verhältniß zu der Burg von Mykenä und zu der des

seiner (an richtigen Ansichten über Altes und Neues in Griechenland so reichen) Reise über diese für das Verständniß der Ilias äußerst wichtige Frage gefällte entschiedene Urtheil in den Jahrbüchern für Philol. 1855 73, 8. Auch die Gründe von Grote für Neu-Ilion haben Billigung gefunden, nemlich in Duncker's Gesch. des Alterth. 3, 171 f. wie denn manche der vorzüglichsten Deutschen Gelehrten hinsichtlich wichtiger Dinge dem Verfasser der zwölfbändigen Griechischen Geschichte beizustimmen zu schnell gewesen sind, ohne Zweifel wegen der Größe seiner Leistung und seiner Verdienste im Ganzen.

Priamos mit Wahrscheinlichkeit zu denken wäre, so beweist dieses wenigstens nichts gegen die Zeit in welche die Ilias ihn setzt, sondern man kann daraus die Einmischung der Erscheinungen späterer Zeit, die im Allgemeinen nicht geläugnet wird, schließen oder annehmen daß Homer einen Agamemnon der zu den noch in aller Macht bestehenden Burgen von Mykenä und Pergamos paßte, darzustellen sich nicht vorgesetzt habe, da er kein Alterthumsforscher war. Die zwiefache Ausfahrt von Aulis erklärt sich aus der Fortsetzung der Poesie von dem einen großen Krieg, von dem man nicht lassen konnte.

F. G. Welcker.

Berichtigung.

Im 'Verzeichniß der Mitarbeiter' vor Band XII. S. XI in der letzten Zeile lies '498. XII, 612' statt '498. 612'.

Gedruckt bei Carl Georgi in Bonn.